Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 127 (2001)
Heft: 3

Artikel: Fleisch aus der Apotheke
Autor: Karpe, Gerd
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-598866

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

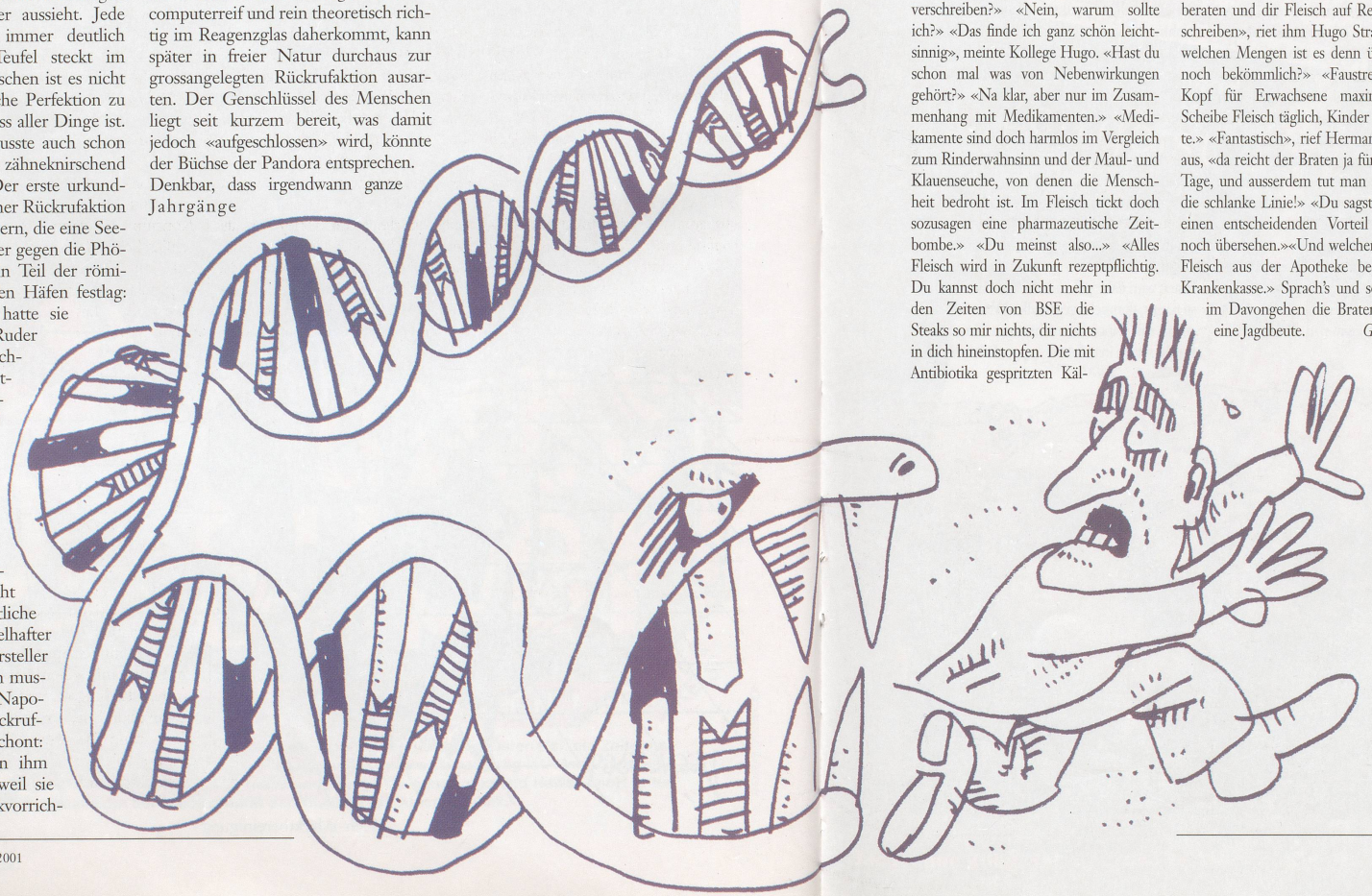
Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein gen-ialer Rückruf

Kürzlich hat es die Opel-Fahrer erwischt; irgend etwas scheint mit der Befestigung der Vordersitze bei einzelnen Modellen nicht ganz in Ordnung zu sein. Solche Rückrufaktionen der Autoindustrie sind heute an der Tagesordnung: Bei Toyota fallen die Spiegel ab, bei Ford knirschen die Türscharniere, bei Volkswagen führt der Airbag ein Eigenleben und es ist zu vermuten, dass es in anderen Industriezweigen ähnlich bis schlimmer aussieht. Jede Rückrufaktion zeigt immer deutlich zwei Dinge: Der Teufel steckt im Detail und dem Menschen ist es nicht vergönnt, jene göttliche Perfektion zu erreichen, die das Mass aller Dinge ist. Diese bittere Pille musste auch schon in der Vergangenheit zähneknirschend geschluckt werden. Der erste urkundlich gesicherte Fall einer Rückrufaktion stammt von den Römern, die eine Seeschlacht im Mittelmeer gegen die Phönizier verloren, da ein Teil der römischen Galeeren in den Häfen festlag: Eine Rückrufaktion hatte sie ihrer sämtlichen Ruder entblösst. Böse erwischte es auch die Kreuzritter kurz vor Jerusalem: Ein Rückruf beraubte sie ihrer Helme, die mit klemmenden Scharnieren an den Produzenten zurückgingen. 1490 konnte die Armada von Christoph Columbus nicht auslaufen, da sämtliche Segel infolge mangelhafter Nähte beim Hersteller nachgebessert werden mussten. Aber auch ein Napoleon blieb vom Rückruf-Desaster nicht verschont: Bei Waterloo fehlten ihm 12 000 Vorderlader, weil sie fehlerhafte Aufsteckvorrichtungen für Bajonette aufwiesen und beim Fabrikanten erst umgerüstet werden mussten. Diese beliebig zu erweiternde Liste zeigt in überzeugender Weise, dass die Menschheit nie vor Produktionsmängeln, Denkfehlern und anderen Störquellen gefeit sein wird. Demzufolge wird auch in der Zukunft mit interessanten Rückrufaktionen zu rechnen sein, insbesondere im Bereich Gentechnologie. Was da computerreif und rein theoretisch richtig im Reagenzglas daherkommt, kann später in freier Natur durchaus zur grossangelegten Rückrufaktion ausarten. Der Genschlüssel des Menschen liegt seit kurzem bereit, was damit jedoch «aufgeschlossen» wird, könnte der Büchse der Pandora entsprechen. Denkbar, dass irgendwann ganze Jahrgänge genveränderter Kinder in die Labors zurückbeordert werden, um einen durch Genmanipulation entstandenen physischen oder psychischen Defekt zu beheben. Da könnte Gott eines Tages glatt auf die Idee kommen, im Rahmen einer gigantischen Rückrufaktion die gesamte Fehlproduktion «Mensch» von der Erde zu holen...

Dieter Wuhrmann



DR. JAN TOMASCHOFF

Fleisch aus der Apotheke

Als Hermann Singer die Strasse überquert hatte, trat vor ihm aus der Apotheke sein ehemaliger Kollege Hugo Strasser. In der Hand hielt er eine Palstiktüte. «Hallo, Hugo!» begrüsst ihn Hermann Singer. «Wie geht's alter Junge? Ist daheim jemand krank?» «Glücklicherweise nicht. Ich habe bloss den Sonntagsbraten geholt.» Hermann Singers Augen suchten vergeblich nach einer Metzgerei. «Den Sonntagsbraten?» wiederholte er sichtlich überrascht. «Doch nicht etwa in der Apotheke!» «Woher denn sonst?» sagte Hugo Strasser lachend. «Lässt du dir das Fleisch denn nicht vom Hausarzt verschreiben?» «Nein, warum sollte ich?» «Das finde ich ganz schön leichtsinnig», meinte Kollege Hugo. «Hast du schon mal was von Nebenwirkungen gehört?» «Na klar, aber nur im Zusammenhang mit Medikamenten.» «Medikamente sind doch harmlos im Vergleich zum Rinderwahnsinn und der Maul- und Klauenseuche, von denen die Menschheit bedroht ist. Im Fleisch tickt doch sozusagen eine pharmazeutische Zeitbombe.» «Du meinst also...» «Alles Fleisch wird in Zukunft rezeptpflichtig. Du kannst doch nicht mehr in den Zeiten von BSE die Steaks so mir nichts, dir nichts in dich hineinstopfen. Die mit Antibiotika gespritzten Kälber, die hormongepäpelten Brathähnchen und all das mit Tiermehl verseuchte Vieh sind schon heute ein klarer Fall für die Gesundheitsbehörde.» «Und da sollen die Ärzte...» «Unheil abwenden, jawohl! Der Verzehr des Fleisches muss ärztlich überwacht werden. Es geht um eine exakt bemessene Dosierung. Veterinärärzte und Humanmediziner arbeiten hier Hand in Hand, damit es nicht zu Organschäden und Frühinvalidität kommt.» «Das leuchtet mir ein», sagte Hermann Singer. «Wenn du dein Leben nicht als Vegetarier beschliessen möchtest, gehe zu deinem Hausarzt. Lass dich beraten und dir Fleisch auf Rezept verschreiben», riet ihm Hugo Strasser. «In welchen Mengen ist es denn überhaupt noch bekömmlich?» «Faustregel: Pro Kopf für Erwachsene maximal eine Scheibe Fleisch täglich, Kinder die Hälfte.» «Fantastisch», rief Hermann Singer aus, «da reicht der Braten ja für ein paar Tage, und ausserdem tut man etwas für die schlanke Linie!» «Du sagst es. Aber einen entscheidenden Vorteil hast du noch übersehen.»«Und welchen?» «Das Fleisch aus der Apotheke bezahlt die Krankenkasse.» Sprach's und schwenkte im Davongehen die Bratentüte wie eine Jagdbeute.

Gerd Karpe

Gen(!)ese, die Zweite

Eva geformt aus Adams Rippe? – Vergessen wir's! Das soeben in Arbeit befindliche allerneueste Testament wird uns als Urweib eines aus der Retorte bescheren. Und zumindest der Italophone wird die Frau unschwer als Schweizerin erkennen: GenEva. (Göttliche Grundidee: «Wenn ich die Frau vom Genfer See mit einem neuen Gen verseh...»?)

Und schon an Kain und Abel wird man pränatal herummanipulieren lassen, unbekümmert nach forscher Forscher-Devise «Jeder Generation ihre GeneRation!» Wissenschaft und Industrie scheinen bei der ganzen Genetik über ihren GeneTick die Genethik zu vergessen. Moralische Skrupel? Fehlanzeige. So wird etwa berechtigter Unmut über Erbgutmanipulierte Speisefette als «Genöle um GenÖle» abgetan. Und schlägt deren Konsum dann schliesslich doch auf den Verdauungstrakt, ist ja längst das passende Medikament parat: als Gendarm für den GenDarm sozusagen.

PETER THULKE

Wo das alles noch hinführen soll? Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Helvetische Forscher sind, beauftragt von Berner Europa-Befürwortern, unter dem Projektnamen «Eugen» dem eidgen(!)össischen EU-Gen auf der Spur, die Schweden basteln sich im Labor mit «GenErös» selbst-generös ihren eigenen Liebesgott, und Wissenschaftler auf der Apenninhalbinsel träumen schon von einem quasi runderneuerten GenItalien. Mit einer erbinformationsmässig auf Fruchtbarkeitsgarantie getrimmten Poebene: GenAu? Genau!

Jörg Kröber